

chen Abbildungen ausgestattetes und bibliographischen Angaben versehenes nützliches Hilfsmittel. – Bd. 55 enthält Beiträge über das Archivwesen in Westeuropa nach dem Zweiten Weltkrieg.  
A. G.

---

Norbert Hörberg, *Libri sanctae Aefrae*. St. Ulrich und Afra zu Augsburg im 11. und 12. Jahrhundert nach Zeugnissen der Klosterbibliothek (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 74, Studien zur Germania Sacra 15) Göttingen 1983, Vandenhoeck und Ruprecht, 330 S., 3 Abb., DM 72. – Die geistesgeschichtliche Leistung des Augsburger Klosters wurde bisher anhand archivalischer und chronikalischer Quellen nur ungenügend gewürdigt. Diese Lücke will H. mit seiner Augsburger Dissertation füllen, was ihm recht gut gelungen ist. Sein Ansatzpunkt ist die bibliotheksgeschichtliche Überlieferung und der Versuch, den Bücherbestand des Klosters in der Zeit zwischen 1000 und 1200 zu rekonstruieren. Dabei spielt das Bucherverzeichnis des Klosters von 1616, das vermutlich von dem Subprior und Schulmeister Pater Gregor Gastel († 1616) geschrieben wurde, eine zentrale Rolle. Mit seiner Hilfe und durch Provenienzeinträge in den Codices gelingt dem Vf. der Nachweis von gut 70 Hss. St. Ulrichs und Afras, von denen etwa ein Drittel, in europäischen Bibliotheken verstreut, noch erhalten ist. Fragt man danach, womit sich die Mönche besonders beschäftigt haben, so ergibt sich nichts Außergewöhnliches: den Löwenanteil der Hss. bildeten die biblischen Bücher, Liturgica und patristische Schriften. Für den Historiker zu notieren ist Hörbergs überzeugender Nachweis, daß St. Ulrich und Afra wohl um 1000 von einem Kanonikerstift in ein Benediktinerkloster umgewandelt wurde; das bisher angenommene Datum 1012/13 dürfte eine Erfindung des Klosterchronisten W. Wittwer vom Ende des 15. Jh. sein. Ebenso bedenkenswert ist Hörbergs Vorschlag, den mit der Sigle R. bezeichneten Briefpartner Froumunds von Tegernsee mit Abt Reginbald von St. Ulrich und Afra zu identifizieren. Der Arbeit sind die Edition eines Abtkatalogs aus der ersten Hälfte des 14. Jh. sowie ausführliche Hss.- und Namenregister beigegeben.  
D. J.

Hermann Weisert, *Geschichte der Universitätsbibliothek Heidelberg. Überblick 1386–1975*, *Bibliothek und Wissenschaft* 20 (1986) S. 191–229, gibt eine kurzgefaßte Darstellung der Entwicklung der Heidelberger Universitätsbibliothek, die nach den großen Verlusten der Jahre 1623 und 1693 erst im 19. Jh. wieder an Bedeutung gewann.  
H. Z.

Die Handschriften der Universitätsbibliothek Würzburg, 3. Bd., 1. Hälfte: Die Pergamenthandschriften der ehemaligen Dombibliothek; 2. Bd., 2. Hälfte: Handschriften aus benediktinischen Provenienzen, II: Die Handschriften aus St. Stephan zu Würzburg, bearb. von Hans Thurn, Wiesbaden 1984 und 1986, Otto Harrassowitz, X u. 160 S., XI u. 216 S., DM 86 u. 130. – In zügiger Fortsetzung des 1970 begonnenen Unternehmens wird mit den 121 Pergament-Hss. der Dombibliothek (zu den Papier-Hss. vgl. DA 38, 218) der kostbarste Bestand der Würzburger Universitätsbibliothek in einer modernen Beschreibung zugänglich gemacht. Von ihnen gehören 84 dem 9. Jh. oder der Zeit davor an und sind durch B. Bischoffs und J. Hofmanns „*Libri sancti Kyliani*“ bestens bekannt. Der Hauptgewinn des neuen